# Bite to Break Skin

Von SallyShock

## Inhaltsverzeichnis

**Prolog: Prolog** . . . . . 2
**Kapitel 1: In Dream** . . . . . 4
**Kapitel 2: Habit** . . . . . 8

# Prolog: Prolog

Er stand keine zwei Meter von mir entfernt und seine Haut schien im Licht der Sonne unnatürlich blass. Schweigend betrachtete ich wie er seine schlanken Finger in seine Manteltaschen schoben, anders wie bei anderen Menschen hier um uns herum verlies keine kleine Wolke seine Lippen. Er hob den Blick und schien meinen auf ihm ruhenden Blick bemerkt zu haben. Seine Augen waren blau, aber ich wusste nicht wirklich ob man das so nennen konnte, es schien als hätte sich weiß mit hinein gezogen, als würden sie so unnatürlich leuchten wie seine beinahe weiße Haut.
Ein angedeutetes Lächeln schlich sich auf mein Gesicht, es verwunderte mich nichts gar nichts mehr, wieso auch ich kenne den Grund. Langsam löse ich mich von der Hausmauer an der ich gestanden habe und komme zu ihm herüber. Lege einen meiner Arme um seine Schultern und drücke ihm einen Kuss auf die Schläfe. Manche würden sagen er wäre kalt, seine Haut würde sich unterkühlt anfühlen, seine Augen sähen leblos aus, seine Gestalt würde einem Angst einjagen. Doch für mich nicht, alles an diesem 1.87m großen blonden Kerl bringt mein Blut in Wallung das ich mich manchmal wirklich zusammen reisen muss. Kurz schmunzle ich als ich bemerke wie sich sein Arm um meinen Rücken schließt und sich seine Hand auf meine Seite legt.

Ich bin schließlich schuld an diesem -kritischen Zustand-, jedoch habe ich nicht vor daran noch etwas zu ändern. Schweigend laufe ich mit ihm die Straße herunter in Richtung des Anwesens das wir seit einigen Jahren unser zu Hause nennen. Es mit unserer Familie teilen und ich kann nicht behaupten das diese gerade klein ist.

Auch wenn der Großteil von Ihnen nur bei Nacht heraus kommt, unsere Spezies sieht man normalerweise auch nicht bei Tag. Kein Wunder das mein Gegenüber etwas die Augen zusammen kneift als die Sonne zunimmt, ich muss sagen für mich ist es auch nicht unbedingt angenehm.

Aber wenn es sich vielleicht auch etwas komisch anhört ich hatte ihn damals nicht dazu gezwungen, wenn man es so nennen will.
Er lies sich aus freien Stücken verwandeln, er wählte dieses Leben mit mir zusammen.
Ich bemerke wie sich die Hand von meiner Seite löst und er die Tür der Villa öffnet.
Leise höre ich sein Aufatmen als uns die Dunkelheit in der Empfangshalle umschließt.

Leise klacken seine Schuhe auf dem Boden als er sich von mir abwendet.
“Ich hab Hunger….” bekomme ich die glorreiche Aussage samt seiner rauchigen wenn auch warmen Stimme zugeworfen.
Als ich nicht gleich antworte dreht er den Kopf zu mir und ich kann seine Augen auch ohne Probleme ohne jeden Lichteinfall sehen.
“Blut müsste noch im Kühlschrank sein….. Du wirst es bis heute Abend überleben” grinse ich kurz und kann sehen wie er kurz eine Augenbraue hebt.

Die Ewigkeit lässt sich so wohl um einiges besser rum bringen mit einem frotzelnden Jungvampir ohne jeden Respekt an der Seite.
Ich schnaube grinsend und folgen ihm dann lautlos wie immer in die dunklen Gänge in Richtung -Küche-.

# Kapitel 1: In Dream

Kapitel 1- In Dream

Alles was ich noch weiß war das ich an diesem Morgen verdammt müde war, es war kalt, sau kalt um es einmal genau zu nehmen. Draußen waren Minusgrade, ich verfluchte innerlich meinen Wecker als er mich aus dem Bett schmiss und ich ihn nicht gleich zu greifen bekam, um das elendig laute Klingeln abzustellen.
Irgendwie war ein Klingeln um kurz vor 5 sowieso viel Lauter als sonst, alles schien noch still und meine Bettdecke war so verflucht warm das es mit doppelt schwer fiel aufzustehen.
Ich fuhr mir über das Gesicht und strich mir die überflüssigen Haare aus den Augen, bevor ich es endlich gähnend schaffte aufzustehen und mich ins Bad zu schleppen. Es sollte verboten werden das man so früh anfangen musste zu arbeiten, ich murrte verstimmt und schob mir dann die Zahnbürste zwischen die Lippen um mir ohne viel Elan die Zähne zu schrubben.

Ich wusste schon das heute nicht mein Tag war, als ich dick eingepackt das Haus verließ und mir trotzdem so verdammt kalt war dass ich am liebsten wieder kehrt gemacht hätte. Nach meinem MP3-Player tastend schielt ich das Ding schlussendlich ein und machte mich dann auf den Weg zu meiner Bahnstation. Natürlich wie sollte es nicht anders sein verpasste ich meinen Anschlussbus und stand geschlagene zwanzig Minuten in der Kälte, das Leben war wirklich schön und ich hatte schon gar keine Lust mehr überhaupt noch irgendwas zu machen.
Zum Glück kam ich gerade noch rechtzeitig ins Geschäft ohne mir gleich eine Standpauke anhören zu dürfen.

Der Tag verlief ganz normal, bis auf die Tatsache dass ich mir beobachtete vor kam als ich mich am Abend auf den Heimweg machte. Es war ein Gefühl das Haften blieb, den ganzen verdammten Weg und irgendwann begann ich an mir selbst zu zweifeln. Wurde ich nun langsam paranoid oder wie durfte ich das verstehen?
Kurz blickte ich nun schon zum dritten Mal über meine Schulter, konnte jedoch nichts entdecken und schüttelte über mich selbst den Kopf, wobei ich nach meinen Haustürschlüssel suchte und die Tür dann aufschloss.
Als ich in meiner Wohnung angekommen war fühlte ich mich irgendwie besser, die Tür abgeschlossen zu wissen. Ich hoffte nur innerlich dass das Gefühl bis Morgen verschwinden würde und schalte mich selbst einen Idioten weil ich mich davon auch noch mitreißen lies.

Doch nach einer Woche lies es zu meinem Pech immer noch nicht nach und es schien mittlerweile nicht mal in meinen 4 Wänden nach zu lassen. Ich lag Nachts über Stunden hinweg wach, stierte gegen die Decke und versuchte Schlaf zu finden während ich wegen jedem kleinen Laut, den ich sonst überhört hätte, meinen Kopf in die Richtung drehte um zu sehen woher es gekommen war.
Unausgeschlafen war wirklich kein Ausdruck mehr für den Zustand in dem ich mich befand, vielleicht war ich einfach Urlaubsreif. Das wäre vielleicht die beste Erklärung hier für.

Ich band mir meinen Schal um und fuhr mir müde über das Gesicht als ich mich an einem Freitagabend auf dem Heimweg machen wollte. Ich zog die Jacke fest um mich und verabschiedete mich kurz, griff nach meiner Tasche und verlies das Gebäude, zwei Tage ausschlafen vielleicht würde mir das auch einfach schon helfen. Ich stand an der Bushaltestelle und schob mir eine meiner Zigaretten zwischen die Lippen und zündete sie an, gerade als ich die Lider etwas senkte um das Feuerzeug anzuzünden, bemerkte ich etwas neben mir und zuckte zusammen.
Den Kopf hebend sah ihn nun einen Kerl neben mir stehen und ich hätte mein letztes Hemd verwettet das er vor zwei Sekunden noch nicht dagestanden hatte. Meine Kippe fing endlich Feuer und ich nahm einen Zug wobei ich aus dem Augenwinkel zu ihm herüber blickte, nur zu deutlich bemerkte ich das er mitbekommen hatte das ich zusammen gezuckt war. Irgendwie war es mir peinlich obwohl ich keine Rechenschaft ablegen musste. Mal davon abgesehen das der Typ so breit und groß war wie ein Schrank, kurz runzelte ich die Stirn und riskierte einen Blick auf meine Armbanduhr wann der Bus endlich kam, irgendwie war es mir unangenehm hier mit ihm zu stehen. Was wahrscheinlich auch an dem flauen Gefühl im Magen lag das ich schon eine Ewigkeit hatte und ich immer noch nicht wusste wann es endlich mal verschwinden würde.
Als der Bus endlich kam und ich einen Schritt vorging stutzte ich als der Kerl plötzlich wieder verschwunden war.
“Was zum….” ich sah mich um und drehte den Kopf um die ganze Straße zu sehen aber er war nirgendwo….

Ich nahm einen letzten Zug von meinen Suchtstängel und schmiss ihn dann auf den Bordstein bevor ich in den Bus stieg, reichlich verwirrt über das ganze. Ich hätte ihn doch wenigstens die Straße entlang laufen sehen müssen, doch es war als wäre er aufgetaucht und im nächsten Moment wieder verschwunden. Ich griff nach meiner grauen Kapuze und zog sie mir über den Kopf bevor ich mich damit, mit der Schläfe gegen die Scheibe lehnte und hinaus stierte. Ich sollte das ganze schnellst möglich vergessen, vielleicht war in eines der Häuser gegangen, wohnte vielleicht dort wen interessierte das schon? Den Kopf sollte ich mir nicht darüber zerbrechen, leise schnaubte ich und schloss etwas die Augen, hörte die Ansagen die immer wieder durch den Bus hallte, bis ich endlich meine Station hörte und aufstand.

Ich griff gerade nach einer der Haltestangen und blickte auf, als ich ihn im hinteren Teil des Busses schon wieder sah. Im ersten Moment war ich so perplex das ich mich kaum bewegen konnte, es konnte doch nicht sein das der Kerl doch eingestiegen war und dann bitte schön wo? Ich hatte mich noch für einen Idioten gehalten weil ich ihn nicht mehr gesehen hatte und jetzt das?!
Es dauerte nur ein paar Sekunden das ich sein grinsen bemerkte das sich auf die Lippen gelegt hatte und es lies mich aus einem mir nicht ganz sinnvollem Grund schaudern. Irgendwie hatte er etwas an sich was einen anzog und einem gleichzeitig eine Gänsehaut verpasste. Ich zögerte keinen weiteren Moment und verlies sofort den Bus als die Tür aufging.
Das ganze schmiss mich ohne das ich es wollte aus der Bahn und es beruhigte mich keinen Deut das solche Vorfälle öfter vorkamen. Es war immer der selbe Kerl, pechschwarze Haare, schon beinahe so grüne Augen das man nicht unbedingt sagen konnte das es natürlich aussah, dazu kam das er mich um mehr als nur einen Kopf

überragte.
Was zum Geier wollte der von mir das ich ihm andauernd über den Weg lief das man nicht mehr sagen konnte, es wäre ein Zufall? Mittlerweile hatte ich keinen Nerv mehr mir jeden Tag darüber Gedanken zu machen, ich war unausgeruht und vor allem ungenießbar.

Eigentlich hatte ich mich an das alleine leben gewöhnt seit mich meine Eltern mit 19 vor die Tür gesetzt hatten. Freundlicherweise bezahlten sie mir die Wohnung, natürlich war ich auf irgendeine Art und Weise dankbar dafür, doch auf der anderen Seite war mir mein Zimmer in meinem damaligen zu Hause lieber.
Ich hatte schon mit 17 mit mir gerungen mit meinen Eltern sauberen Tisch zu machen. Wieso? Ganz einfach in diesem alter hatte ich festgestellt das ich nicht wirklich auf Frauen stand und in eine andere Richtung zog. Mir war klar gewesen das meine Eltern nicht gerade freudestrahlend darauf reagieren würden, ich muss nicht erwähnen das meine Mutter streng katholisch erzogen wurde oder?
Zwei Jahre schleppte ich es mit mir herum und machte dann den ersten Versuch mir war nicht klar gewesen das sie mir fast sofort einen Koffer packen und mich raus werfen würde.
Kontakt habe ich bis heute noch nicht ich bin nur mittlerweile 24 und sie bezahlen mir noch stillschweigend die Wohnung. Sobald ich aber einen richtig festen Job habe und nicht nur Aushilfe bin kann ich auf diese Almosen gerne verzichten.
Eigentlich dachte ich auch ich hätte mich mittlerweile daran gewöhnt as einer leeren Wohnung morgens weg zu gehen und abends nicht begrüßt zu werden, doch irgendwie scheint es durch das ganze jetzt doch etwas anders zu sein.
Die Einzige die sich noch immer mal wieder bei mir meldet ist meine beste Freundin Aki, aber eben auch nur wenn sie Zeit hat. Ich nehme es ihr auch nicht übel bei zwei Jobs, aber irgendwie könnte ich ihre Anwesenheit nun mehr brauchen.

Es war halb 12.00Uhr als ich auf die Uhr blickte, durch den Fernseher in meinem Schlafzimmer schielt und dann aber versuchte etwas schlaf zu finden.
Ich musste gegen 00.30Uhr weggedämmert sein da ich diese Nacht einen meiner ersten Träume hatte, ich erwachte in einem mir unbekannten Raum, als ich mich aufrichtete, bemerkte ich dass das komplette Zimmer mit altem Möbel ausgestattet war. Kurz runzelte ich die Stirn, bevor ich gänzlich aufstehe und den Raum durchschreite. Es liegt ein Geruch in der Luft den ich nicht ein ordnen kann und ich muss ebenfalls zugeben das ich ein mulmiges Gefühl in der Magengegend habe als ich nach der Türklinke greife um auf den Gang zugehen.
Dort finde ich ebenfalls diesen samtigen fast purpurfarbenen Teppich vor, er scheint sich durch das ganze Haus zu erstrecken, das komplette Licht ist überall gedämmt und die Hälfte des riesigen Gangs kann ich gar nicht richtig sehen. Womit ich mich dann auch besser dazu entschließe die Marmortreppe nach unten zu gehen, auch wenn es hier nicht viel heller ist, scheint es mir wenigstens ein bisschen angenehmer. Alles hier ist so still das ich nur meinen eigenen leicht beschleunigten Atem hören kann und die Schritte die jedes Mal ein Geräusch geben wenn ich die Treppe herunter gehe. Ich muss leider feststellen dass die Eingangshalle noch weniger beleuchtete ist und muss mich im selben Moment fragen wo ich hier gelandet bin.
Ich strecke meine Hand aus um eine Schwingtür aufzuschieben und blinzle kurz der Raum ist komplett dunkel und als ich meinen Kopf etwas hinein schiebe um besser zu sehen spüre ich mit einem Mal etwas genau vor mir. Wenn ich es nicht besser wüsste

würde ich sagen Atem aber es ist nicht so. Ich spüre eine verdammte Präsenz und genau vor mir das es mir alle Nackenhaare aufstellen lässt. Bevor ich den Kopf zurück ziehen kann blicke ich direkt in leuchtend Grüne Augen ohne das Gesicht dazu, sie sind nur wenige Millimeter von meinen entfernt und ich reiße meinen Kopf zurück und das Herz klopft mir bis zum Hals das ich denke es sprengt mir jeden Moment den Brustkorb. Ich taumle zurück weiter in die Eingangshalle hinein und atme überaus hektisch. Was mir selbst zuerst gar nicht auffällt, da ich fiel zu sehr darauf konzentriert bin auf die Dunkelheit hinter der Tür zu starren die im Übrigen immer wieder auf und zu schwingt.
Einen Moment habe ich noch die Hoffnung es würde nichts passieren alles wäre nur ein Traum und ich würde jeden Augenblick total verwirrt in meinem Bett aufwachen.
Doch als ich bemerke wie die Tür ruhig wird und langsam wieder in meine Richtung auf geht bemerke ich den Stein in meinem Magen der stetig zu wachsen schien. Es musste passieren was ich schon versucht hatte zu verdrängen aus der Dunkelheit ergab sich eine Gestalt und ich hatte es schon fast vermutet als ich den Kerl aus dem Bus sah. Der mir mit leicht schief geneigten Kopf entgegen blickte als hätte er nie etwas Amüsanteres gesehen. Ich war versucht einfach die Treppe hinauf zu rennen unterband es dann aber und machte lieber noch einen Schritt zurück um den Abstand zwischen uns etwas zu vergrößern.
Ich wusste nicht genau wie er es machte aber einen Augenaufschlag und er stand mir wieder direkt gegenüber, griff fest nach meinem Handgelenk und zog mich mit einem Ruck zu ihm heran. Nachdem ich vorgestolpert bin habe ich mich wenigstens etwas gesammelt und öffne den Mund um ihn zu fragen ob er eigentlich noch ganz dicht ist, als ich plötzlich diese Spitzen an seinen Zähnen sehe und mir das Kommentar glatt im Hals stecken bleibt.

“Angst im Dunkeln?” gluckst er mir dreist ins Ohr und das einzige was ich noch mitbekomme ist ein Schmerz in meinem Hals.

Schweißgebadet schrecke ich in meinem Bett hoch und sehe mich irritiert um, der Fernseher ist durch den Timer mittlerweile ausgegangen und ich wische mir die klatschnassen blonden Strähnen aus dem Gesicht.
Ich atme zwei Mal tief durch und schließe noch mal die Augen greife nach meiner Wasserflasche die immer auf meinem Nachttisch steht. Nehme aus ihr zwei tiefe Schlücke und atmete noch mal deutlich aus.
Sie zur Seite stellen muss ich trotzdem feststellen das ich Licht brauche, irgendwie stehe ich total neben mir, ich taste über meinen Fernsehdrücker hinweg, über mein Handy und erreiche meine Lampe, erleichtert knipse ich sie, tauche das Zimmer in dämmriges Licht und will mich zurück auf den Rücken drehen da ich auf der Seite liege.
Ich halte in meiner Bewegung inne als ich auf die andere Bettseite starre und IHN da sitzen sehe. Beinahe hätte ich mich verschluckt, das kann nicht sein! Das war eben ein Traum! Hektisch schiebe ich die Decke von mir zu erschrocken um etwas zu denken und will gerade aus dem Bett als ich wieder seine eiskalte Hand an meinem Handgelenk spüre.

“Wo willst du denn hin….”

# Kapitel 2: Habit

Kapitel 2

“Lass mich los!” finde ich meine Stimme nun endlich wieder und ziehe meinen Arm mit einem Ruck zurück. “Was machst du in meiner Wohnung?!” zische ich nun deutlich sauer, entweder steigt mir das Adrenalin in de Kopf oder ich bin einfach lebensmüde. Es kann doch nicht sein das ich Jemand im Traum sehe und der Kerl einfach wenn ich aufwache auf meinem Bett sitzt als könnte ihn kein Wässerchen trüben! Irgendwie bin ich stinksauer, ich kann es kaum selbst erklären.
Und dass dieser Kerl nun auch noch anfängt zu schmunzeln als wäre das ganze sehr belustigt macht es ganz bestimmt nicht besser.
Im Moment weiß ich nicht wirklich wer hier mit seinem Leben spielt, er weil er hier einfach die Nerven hat mitten in der Nacht aufzutauchen oder ich weil ich mal wieder eine viel zu große Klappe habe.
Aber wenn ich so wieder drüber nachdachte….
Was hatte ich schon großartig zu verlieren? Ich hatte dieses Weihnachten wieder einmal ausfallen lassen und mich an Silvester, allein auf meiner Couch, bei Dinner for One so betrunken das ich an Ort und stelle eingeschlafen war.
“Was regst du dich den so künstlich auf? Dein Fenster war geklappt du lädst ja regelrecht dazu ein hier einzusteigen” raunt es mir entgegen.
“Wir sind im 4ten Stock” stelle ich nüchtern fest und er grinst schon wieder.
“Was willst du hier?!” langsam reißt mir der Geduldsfaden und ich versuche nicht einmal mich zusammen zureisen wieso sollte ich auch?!
“Dich…” kommt es altklug daher und ich sehe ihn deutlich perplex an obwohl ich eigentlich nichts anderes hätte erwarten dürfen, immerhin ist er bestimmt nicht auf meinen todschicken Kleiderschrank aus…
“Sonst fehlt dir aber nichts oder?! Mach das du aus meiner Wohnung verschwindest!” ich versuche wieder meinen Arm aus seiner eiskalten Umklammerung zu befreien und muss leider feststellen, das es rein gar nichts bringt. Es kommt mir vor als hätte er sie in seine Finger eingegipst und würde sie auch so schnell nicht wieder los lassen.
“Hmmm…..” er runzelt gekünstelt die Stirn und schein nicht wirklich ernsthaft zu überlegen. “Nein… ich meine dein Bett ist groß genug für zwei meinst du nicht auch?!” surrt er schon fast mehr als nur amüsiert.
“Nein!” kommt es prompt über meine Lippen und ich spüre keinen Funken mehr von Angst ihm gegenüber er reizt meine Nerven nur bis ins Letzte.
“Ach stell dich nicht so an” schnaubte er.

Ich weiß nicht ob Jemand sich vorstellen kann wie es ist wenn man plötzlich ein unnatürliches Wesen hat, das einem von einer Nacht an, überall hin folgt. Mit der Zeit gewöhnt man sich sogar daran und das ist das fatale.
Es ist ja nicht nur so das er mir überall hinfolgt, manchmal macht er sich auch unsichtbar und ich mache mich zum Deppen, da nur noch ich ihn sehen kann und mit ihm spreche. Schon lange habe ich mich abgeschrieben es kann nicht anders sein als das ich nun völlig durchgedreht bin. Liegt vielleicht daran das ich schon so lange alleine wohne. Ich meine…. Kinder zaubern sich auch imaginäre Freunde herbei und ich…

Na ja ich eben ziemlich süffisant grinsende Kerle die sich nur unheimlich gut über mich amüsieren. Ich wusste nicht einmal dass ich masochistisch veranlagt bin, gut das ich mich selbst aufgeklärt habe. Ein hoch auf mein verkapptest Leben. Kann mich bitte Jemand erschießen?

“Wie wäre es wenn du mir endlich mal deinen Namen sagst?” frage ich hohl als ich im strömenden Regen an der Bushalte stelle stehe und merke wie meine Füße immer kälter werden. Ich wollte mir schon längst ein paar warme besorgen, aber ich komme nicht dazu und ich kann nur jedem sagen: Chucks sind wirklich nicht das wahre für so ein Dreckswetter.
“Ist das wichtig?” fragt er wie komischerweise in der letzten Zeit stetig gut gelaunt mir seiner dunklen Bassstimme und ich hebe eine Augenbraue.
“Du belästigst mich, da werde ich ja wenigstens mal deinen Namen erfahren dürfen” gebe ich ironisch zurück und suche eine Fluppe aus meiner Jackentasche. Wobei ich dein raues Lachen vernehme und nicht sagen kann, ob der Schauer davon oder von den Regentropfen kommt, die mir über den Nacken rinnen.
“Ich -belästige- dich?” wiederholst du hohl und ich bemerke deinen stechenden Blick auf meinen eiskalten Händen. Während ich immer noch versuche die Kippe anzuzünden.
“Ja…” kommt es nur nuschelnd von mir zurück da ich versuche den Suchtstängel zwischen meinen Lippen fest zu halten, damit er nicht den Boden begrüßt.
“Du glaubst doch nicht wirklich das du die an bekommst” gluckst es neben mir und ich bin kurz davor wieder einem Tobsuchtsanfall zu unterliegen, wie so oft in letzter Zeit.
“Sagst du mir jetzt deinen Namen?”
Ich kann sein Schmunzeln sehen ich muss ihn nicht einmal anschauen, ein weiteres Mal ratscht meine Zippo und nichts passiert.
“Zoro….”
“Und wie weiter? Hänschenklein?!”
“Sei nicht so frech, Cindy…”
Ich hebe den Kopf und stiere in seine Richtung “Für Jemand der einen Namen von einem Held in Strumpfhosen hat hast du eine ziemlich große Klappe” pflaume ich ihn an und ziehe die Augenbrauen ins Gesicht, der Kerl hat echt eine Zunge wie ein Schwert. Er raubt mir noch den letzten Nerv.
“Kein Wunder das dein Name Katastrophe bedeutet mein lieber” gurrst du nur und ziehst mir die Kippe aus den Lippen. “Rauchen ist ungesund” zwinkert er und schiebt sie mir in die Jackentasche zurück. Perplex blinzle ich und schnaube dann hörbar, bevor ich den Kopf schüttle und auf meine Uhr blicke.

Ich bin es nicht gewohnt Jemand den ganzen Tag um mich zu haben, noch dazu das ich ihn weder gebeten noch das er mich gefragt hat.
“Sag mal hast du kein zu Hause oder so was?”
“Doch…”
Das man diesem Kerl immer alles aus der Nase ziehen muss…. Er will mir nicht sagen was er ist, wo er her kommt, aber er will mir ums verrecken nicht von der Seite weichen, als hätte ich etwas an mir. Aber wenn ich mal ganz ehrlich bin in mir drin, weiß ich was er ist. Vorausgesetzt er ist nicht doch nur eines meiner Hirngespinste und die Männer in weis kommen bald vorbei. “Wieso gehst du dann nicht dorthin zurück?” harke ich weiter nach.
“Ich hab dir gesagt dass ich dich will” brummt es an mein Ohr und der Regel trommelt

weiter unnachgiebig auf uns nieder. Zu meinem Glück habe ich meinen Regenschirm natürlich auch zu Hause stehen lassen und meine Kapuze aus Stoff meines Sweatshirts, scheint mehr Deko zu sein als mich wirklich zu schützen.
“Ach was soll das bitte heißen du willst mich, das wiederholst du seit du bei mir eingestiegen bist” gebe ich etwas trocken zurück und versenke meine Hände in den Jackentaschen.
“Ich will dich mitnehmen”
‘”Du sagst mir nicht einmal wer du wirklich bist” schnaube ich dann und blicke aus dem Augenwinkel zu ihm herüber. “Das ist doch auch uninteressant…. Außerdem du weißt doch schon längst was ich bin” jedoch antworte ich dieses Mal nicht und steige in den Bus, dicht gefolgt von dir.

Irgendwie lag es nicht in meinem Interesse diese Gespräche zu vertiefen, wenn man sich an etwas gewöhnt hat was man nicht gerne wieder her geben will, will man nicht unbedingt etwas an dieser Situation ändern.
Es passiert ja nicht wirklich alle Tage dass man nachts aufwacht und von Jemand am Bettrand begrüßt wird. Ich bin an dem ganzen doch selbst Schuld, ich giere doch regelrecht nach seiner Aufmerksamkeit, ich bin wie ein Schwamm der alles aufnimmt was er mir gibt. Jeder andere hätte ihn weggeschickt und ihm gesagt er solle verschwinden. Doch alles was ich getan habe, war ihm schweigend entgegen zu sehen und seine Anwesenheit zu dulden als hätte ich darauf gewartet. Darauf gewartet das sich endlich mal Jemand für mich interessiert.
Wie verdammt armselig kann man eigentlich sein?
Ich ziehe unbewusst die Oberlippe nach oben und atmete etwas abgehakt ein und aus während ich an auf die vorbeiziehende Straße stiere und seine Präsenz, versuche zu ignorieren. Vor ein paar Jahren dachte ich noch meine Familie würde sich wieder bei mir melden, vielleicht zu Weihnachten…. Vielleicht zu Silvester. Dabei könnte ich mich verfluchen das ich daran denke das ich in ein paar Monaten schon wieder Geburtstag habe…. Vielleicht dann…?
Oh mein Gott Junge du solltest dir selbst zu hören!
Meine Hände fährt über mein klatschnasses Gesicht und mir fällt auf wie einskalt sie sind, es wird Zeit bevor ich hier an Selbstmitleid ersaufe und mich jetzt schon frage ob ich nächstes Jahr wieder allein feiern muss.
Den Kopf über mich selbst schüttelnd stehe ich auf um den Bus zu verlassen, vernehme natürlich auch wie er sich erhebt um mir erneut zu folgen.
Als ich meine Wohnung aufschließe und ihn dicht an meinem Nacken bemerke, stelle ich erneut fest dass er nicht atmet. Es ist ein komisches Gefühl Jemand hinter sich stehen zu haben, der einem nicht den heißen Atem gegen den Nacken haucht. Wenn man zu zweit in einer Wohnung ist und nichts außer die Luft die, die eigenen Lippen verlässt. Ich taste nach dem Lichtschalter und laufe dann weiter hinein, bevor er mich erneut aufhält.

“Kannst du mir einmal sagen wovor du so schreckliche Angst hast?” mein Kopf wiegt einen Moment im Nacken bevor ich den Teppichboden in meinem Wohnzimmer mustere. Ich bin nicht schuldig ihm Rede und Antwort zu stehen! Es geht ihn einen feuchten Kehricht an wie es mir geht oder das ich zu Stolz bin ihm zu sagen dass ich seine Anwesenheit genieße, wie ein kleines dummes Kind das nach Aufmerksamkeit lechzt! Kurz blinzle ich und öffne meine Jacke, ich bin durch und durch nass trotz dieser. Mit einem klatschen landet sie auf dem Boden, bevor ich mich endlich zu ihm

herum drehe.
“Was meinst du…?” fragte ich unverblümt als hätte ich keinen blassen Schimmer von dem was er redet und hebe dazu noch völlig fragend beide Augenbrauen an. “Man bekommt nicht immer die Ewigkeit angeboten” winkst du mit einer deiner großen Hände ab und ich bemerke erneut dass er keinerlei Gänsehaut hat, obwohl er genauso durchgenässt ist wie ich selbst.
Ich verschränke die Arme vor meiner unterkühlten Brust und runzle kurz die Stirn, als hätte ich nicht gleich verstanden. Bevor ich schnaube und hohl grinse.
“Glaubst du wirklich dass ich die Ewigkeit brauche?” zische ich dann beinahe etwas barscher als ich wollte.
“Wieso solltest du nicht? Du hast nichts zu verlieren oder täusche ich mich da?” du bleibst ruhig, um genau zu sein die Ruhe in Person und irgendwie ist es genau das was mich tierisch auf die Palme treibt. Woher zum Geier will er das wissen?! Er kennt mich doch gar nicht!?
Ich lache sarkastisch und winke ab bevor ich, den Kopf schüttle und ihn einfach im Gang stehen lasse. Soll er doch denken was er will, tut er ja sowieso.
Etwas neben der Spur und nun wirklich nicht minder gereizt über seine Überheblichkeit öffne ich mein nasses Hemd und ziehe es mir aus. Bevor ich mich meiner Schuhe entledige und meine Jeans ebenfalls den Boden begrüßt. Womit ich mir schlussendlich frische Sachen überziehe, natürlich bemerke ich ihn am Türrahmen lehnend und atmete hörbar aus bevor ich mich zu ihm drehe.
“Glaubst du echt ich bin scharf darauf ewig zu leben!?” frage ich dann deutlich angefressen und mustere sein Gesicht, das irgendwie immer gleich zu bleiben scheint. Er hat seit einer knappen halben Stunde kaum noch eine Regung darin.
“Warum?! Weil du alleine bist?” fragte er dann sachlich und irgendwie ist es wie ein Schlag in den Magen das er es ausspricht.
“Ach halt doch die Klappe” gebe ich angefressen von mir und sehe aus dem Augenwinkel zu ihm herüber. “Ich würde sagen du gehst jetzt” ich mache eine Handbewegung und bemerke nun wieder das Grinsen, das er schon in den ersten Tagen immer wieder auf den Lippen hatte.
Er macht einen Schritt auf mich zu und einem Moment schiebe ich meine Zunge, in einer Manier, unruhig an mein Lippenpiercing. Im selben Augenblick spüre ich seine einskalte Hand in seinem Nacken.

“Ich mache keine halben Sachen klar?” ich spüre seine Stimme regelrecht an meinen Lippen da er so nah daran spricht. “Und wenn ich zu dir sage, das ich dich bei mir haben will, dann meine ich das auch für die Ewigkeit, du vorlauter Idiot…”

Ich kräusle den Nasenrücken und stiere in diese tiefgrünen Augen, bevor ich meine kurz schließe und dabei die Luft ausstoße, bevor ich ein grinsen andeute.

“Ich sehe es mir mal an okay…?”